

Grieser

GEMEINDEBLATT



Besuchen Sie uns
im Internet:
www.gsies.eu



Spedizione in a.p. art. 2, comma 20/c legge 662/96 - Filiale di Bolzano - Tassa pagata - taxe percue

Jahrgang 22 - Nummer 2 - Juni 2012



**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUM MEISTERTITEL
1. AMATEURLIGA 2011/12!**



SSV PICHL/GSIES

KuLaWi

Kultur.Land.(Wirt)schaft



Am Mittwoch, 14. März 2012 traf sich in der Fachschule für Landwirtschaft in Dietenheim eine Expertenrunde, um über die Pustertaler Landschaft der Zukunft zu beraten. Der Workshop unter der Leitung der Soziologen Markus Schermer und Melanie Steinbacher von der Universität Innsbruck war Teil des Interreg-IV-Projektes namens „KuLaWi“ (Kultur.Land.(Wirt)schaft), welches seit drei Jahren auf breiter Ebene den Wandel der alpinen Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart untersucht, um daraus Zukunftsszenarien zu erarbeiten. Das Pustertal ist eines von vier Untersuchungsgebieten.

Jahrhunderte lang war die Landschaft ein „Nebenprodukt bäuerlicher Arbeit“. Gerade diese ist seit den 1950er Jahren einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. Das hinterlässt Spuren in der Landschaft: unrentable, arbeitsintensive Flächen, besonders im Berggebiet, werden aufgelassen, Gunstlagen im Tal intensiviert, landwirtschaftliche Flächen weichen Baugrund für Gewerbe- und Wohnbauzonen, touristische Infrastrukturen und zunehmend

auch die Energiewirtschaft drücken dem Landschaftsbild ihren Stempel auf.

Wie diese vielfältigen Wirkkräfte das Landschaftsbild von morgen prägen und wie sich diese Entwicklung – von wem und unter welchen Rahmenbedingungen – steuern lässt, das war Thema eines intensiven Gedankenaustauschs von sogenannten Stakeholdern (Interessensvertretern). An der Diskussion in Dietenheim nahmen Viktor Peintner (Bezirksobmann des Südtiroler Bauernbundes), Paul Schwingshackl (Bürgermeister von Gsies, eine

der vier Pusterer Projektgemeinden), Albert Willeit (Heimatspfleger, „willeit architektur“) und Alexa Nöckler (AVS-Umweltreferentin in Sand, Tourismusverein Sand i.T.) teil.

Laut Markus Schermer von der Uni Innsbruck, ging es vor allem darum, sogenannte Best- bzw. Worst Case-Szenarien zu entwickeln.

„Der günstigste anzunehmende Fall“ wäre den Diskutanten zufolge, wenn der Zersiedelung und Abwanderung Einhalt geboten werden kann.

Entwicklungen, wie jenseits des Kreuzbergpasses, wo ganze Dörfer wie ausgestorben und die ehemalige Kulturlandschaft wie verwildert dastehen, gelte es zu verhindern.

Dies aufhalten könnte eine Politik, die den ländlichen Raum weiterhin fördere, aber auch eine gute Anbindung an die Ballungszentren garantiere. Dazu sei es notwendig, die Hauptorte – durch den öffentlichen Personennahverkehr aber auch durch Güterbahnhöfe für den Warentransport





aus für möglich und auch wirtschaftlich interessant erachten es die Experten, dass in Pustertals Gunstlagen in Zukunft aufgrund der Klimaerwärmung vermehrt Gemüse, vielleicht sogar Getreide und Obst angebaut werden.

Der ungünstigste anzunehmende Fall für die Landschaftsentwicklung hingegen sei, wenn aufgrund geänderter Lebenseinstellungen oder fehlender Rentabilität die Hoferben in Zukunft nicht mehr bereit wären, die Hofbewirtschaftung und damit die Landschaftspflege weiterzuführen. Gewarnt wurde auch davor, in den Ortskernen noch mehr gewachsene Bausubstanz, etwa durch die Aussiedelung von Bauernhöfen, aufzugeben und dafür Wohnblocks (nicht selten zu Spekulationszwecken) zu errichten. Ein weiteres Worst-Case-Szenario ist die Ausweisung von touristischen Zonen fernab der Ortskerne. Gerade Großinvestoren von außen zeigten wenig Interesse an gewachsenen dörflichen Strukturen, sondern möchten ihre Hotelkomplexe oder Feriendörfer in „unberührte Natur“ stellen. Ungünstig für die Landschaft seien zweifelsohne auch weitere Erschließungen und Verbindungen von Skigebieten sowie die Errichtung von Sommerrodelbahnen oder ähnlichen „Fun- und Action-Parks“ im freien oder gar alpinen Gelände.

Die Ergebnisse sollen im Herbst 2012 in Form einer Publikation und einer Wanderausstellung veröffentlicht werden.

auf der Schiene – zu entlasten. Landschaftlich wünschenswert sei weiters, gewachsene Bausubstanz in den Ortskernen zu revitalisieren und der Zersiedelung (besonders durch den Bau von Zweitwohnungen) Einhalt zu ge-

bieten. Mehr landschaftsgestalterischer Aufwand täte dem Bild der zahlreichen Gewerbegebiete an den Ortseinfahrten gut und gut täte dem Wald und seinem Aussehen die Nachfrage der Fernheizwerke nach Biomasse. Durch-



Wir Landschaftsmacher

Studie vom Sein und Werden der Kulturlandschaft in Tirol vor dem Abschluss. Ergebnispräsentation Ende August in Sand in Taufers

Sie sind eingeladen!

- Schlussveranstaltung des Interreg IV-Projektes KuLaWi
- am Freitag, 24. August 2012 im Bürgersaal von Sand in Taufers mit Wanderausstellung
- vom Samstag, 25. bis Dienstag, 28. August (tägliche Führungen)

Seit drei Jahren untersucht das EURAC-Institut für Alpine Umwelt zusammen mit der Universität Innsbruck und diversen Landeseinrichtungen den Wandel der alpinen Kulturlandschaft in Nord-, Süd- und Osttirol. Gsies ist eine von insgesamt 17 Projektgemeinden aus dem Pustertal und dem oberen Vinschgau, aus dem Stubaital und dem Außerfern.

Wie die vielfältigen Wirkkräfte das Landschaftsbild von morgen prägen werden und wie sich der Wandel unserer Landschaft (mit-)gestalten lässt – das herauszuarbeiten hat sich ein Forscherteam aus Ökologen und Geografen, Historikern und Soziologen, Agronomen und Pädagogen zur spannenden Aufgabe gemacht. Nun stehen die Arbeiten vor ihrem Abschluss und die Ergebnisse der Studie sollen den Menschen vor Ort vorgestellt, sollen mit ihnen diskutiert werden.

Vom Samstag, den 25. bis Dienstag, den 28. August 2012, zeigt eine Ausstellung im Bürgersaal von Sand in Taufers den Wandel der Kulturlandschaft in den vergangenen 150 Jahren und wagt

einen Blick voraus, entwirft Szenarien für die Pustertaler Landschaft der Zukunft. Auftakt zu der Ausstellung ist eine Podiumsdiskussion am Freitagabend, 24. August. Zu beiden Veranstaltungen ist die Bevölkerung des Pustertals, insbesondere aus der Projektgemeinde Gsies, aufs Herzlichste eingeladen. Beide Angebote so zu gestalten, dass sie gleichermaßen informativ wie unterhaltsam werden, ist erklärtes Ziel der Veranstalter.

Eine dreijährige Interreg-IV-Studie namens KuLaWi (von „Kultur.Land(Wirt-)schaft“) untersuchte den Wandel der alpinen Kulturlandschaft in Nord-, Ost-

und Südtirol. Geforscht wurde auch in der Gemeinde Gsies – im Bild unten St. Magdalena, im Jahre 1924 und 2010. Ende August werden die Ergebnisse präsentiert und mit allen Interessierten diskutiert.

Geleitet wurde das Forschungsvorhaben unter Federführung des EURAC-Instituts für Alpine Umwelt vom Ökologen Erich Tasser.

„Wir gehen mit dieser Welt um, als hätten wir noch eine zweite im Kofferraum.“

